

Zeitschrift: Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz

Herausgeber: Schweizer Film

Band: 6 (1940)

Heft: 89

Artikel: Hollywoods ernste Probleme

Autor: J.W.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-734171>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

aus Europa. Manche Kinos versuchen die gefährliche Konkurrenz des Radios dadurch zu unterbinden, daß sie selbst Radio-Programme übertragen und in der Pause zwischen den Filmen die neuesten Nachrichten bringen, aber diese Auswege zeigen deutlich, daß der Film sich in einer schwierigen Situation befindet und Hollywood

schnell etwas wird tun müssen, um eine Katastrophe zu verhüten; die Abschaffung der unsinnigen Star- und Produktionsgagen, die genaue Auswahl von möglichst allgemein interessierenden Stoffen und sparsamere Produktionsführung sind die wichtigsten Maßnahmen, die getroffen werden sollten. J. W. (Hollywood).

Hollywoods ernste Probleme

Immer mehr Klagerufe kommen aus Hollywood, und die großen Studios müssen allmählich zugeben, daß sie zu einschneidenden Sparmaßnahmen gezwungen werden. Mehr als drei Viertel der gesamten überseeischen Einnahmen sind verloren; gleichzeitig wirkt die nervöse Stimmung in Amerika selbst sehr ungünstig auf den Kinobesuch, und es heißt, daß er unter die normale Ebbe der Sommerzeit gesunken ist. Verschiedene führende Produzenten haben das Wort ergriffen und erklären, es solle schnell etwas getan werden, bevor es zu spät und Hollywood ruiniert sei. Amerikas führende Wochenschrift, die «Saturday Evening Post», bringt einen großen Artikel von Samuel Goldwyn, in welchem der Leiter von United Artists erklärt, mit dem Doppelprogramm-System müsse schnellstens gebrochen werden, es sei «fünf Minuten vor zwölf». In Amerika spielen nicht nur die kleineren Kinos, sondern auch die großen Premierenkinos in den Städten Doppelprogramme.

Ein anderer United Artists-Produzent, Edward Small (welcher jetzt den ausgezeichneten Film «My Son, My Son» gemacht hat), erklärt in einem Aufruf mit seltener Unverblümtheit: Hollywoods Industrie kämpft mit dem Rücken gegen die Wand einen schweren Existenzkampf. Wir müssen sofort etwas unternehmen. Vor allem müssen die Riesengehälter gekürzt werden; nicht nur Doppelprogramme, sondern alle anderen Hilfsmittel, welcher sich die Theaterbesitzer bedienen, müssen ausgeschaltet werden (dazu gehören Lotterie-Veranstaltungen, Revuetänze, Zauberkünstler, Vorträge, Musikkapellen — alles Dinge, welche ein Mensch nicht haben will, der ins Kino geht, um Filme zu sehen). Mr. Small geht so weit, daß er sagt, er wolle gern der erste sein, dessen Gehalt gekürzt wird; aber alle großen Stars, Produzenten, Regisseure und Autoren müßten folgen. Er hat recht: das Stargagen-System ist Hollywoods größte Krankheit. In dem eben veröffentlichten Ausweis des amerikanischen Schatzamtes wurde bekannt, daß unter allen 100 Menschen, die im Jahre 1939 Amerikas größte Einkommen bezogen haben, *nicht weniger als 70 Mitglieder der Hollywooder Filmkolonie* sind. Nicht nur Stars wie Gable, Regisseure wie Clarence Brown (die alle zwischen 5000 und 7500 Dollar pro Woche haben), sondern auch sehr viele zweitklassige Stars und Regisseure verdienen weit mehr als der Präsident der Vereinigten

Staaten. Das ist natürlich unbegründet und muß sich rächen.

Hollywoods zweite Sorge lautet «Was soll man drehen?» Politische Filme sind «tabu»; biographische Filme sind momentan außer Mode; alles, was irgendwie aktuell ist, muß vermieden werden. Was bleibt da noch übrig? Paramount löst die Situation damit, daß es nur lustige Unterhaltung bringt. Fox 20th Century kündigt an, daß es an Stelle so schwerer sozialer Probleme wie «The Grapes of Wrath» jetzt nur «Outdoor-Filme» bringen wird. Darunter versteht man Wildwest und Abenteuer-Filme. Warner Bros. haben einen Teil der amerikanischen Bestseller und Bühnenerfolge zusammengekauft und erklären, sie werden nur das bringen, was bereits in Buch- oder Stückform vom amerikanischen Publikum angenommen und gewissermaßen genehmigt ist.

In früheren Zeiten hat man immer Rücksicht auf den europäischen Markt genommen. Aber seit der europäische Markt völlig zusammengeschrumpft ist, macht man kein Hehl daraus, daß Europa nicht mehr um seine Wünsche gefragt werden wird. So hat man den bereits vorbereiteten «Madame Curie»-Film mit Greta Garbo vom Produktionsprogramm abgesetzt, weil man bei Metro-Goldwyn-Mayer erklärt, die Garbo-Filme wurden in erster Linie für den europäischen Markt gemacht, den es ja nicht mehr gibt. Als Vertreter einer Schweizer Film-Zeitschrift wird man jetzt oft um seine Ansicht gefragt; denn die Schweiz gehört zu jenen auserwählten Ländern, welche noch amerikanische Filme spielen. «Was glauben Sie, möchten die Schweizer jetzt besonders gern sehen?»

Es wäre vielleicht interessant, einige Antworten auf diese Frage zu lesen, damit man den amerikanischen Produzenten ein klares Bild über den gegenwärtigen Filmgeschmack in der Schweiz geben kann. Die einfachste Antwort wäre natürlich: «Alles, was gut ist»; aber man kann vielleicht noch weiter gehen und sagen, daß Filme mit einer menschlich-warmen Geschichte wie «Mr. Chips», oder gute Komödien, wie «You Can't Take It With You» auch in der Schweiz immer gehen werden; schließlich der große Ausstattung- und historische Film wie «Vom Winde verweht». Nichts, was typisch amerikanischen Humor hat, keine allzu schweren Gangster und Polizeifilme. Oder irren wir uns?

Ja, unser Korrespondent in Hollywood irrt sich, wenigstens in Bezug auf einen Teil des besonders aufmerksamen Filmpublicums in der Schweiz. Selbstverständlich sind wir von «Mister Deeds», «You can't take it with you» und «Mister Chips» entzückt. Aber es wäre sehr, sehr schade, wenn wir in Zukunft auf das, was man «typisch amerikanischen Humor» nennt, verzichten müßten. Wir freuen uns immer wieder, wenn wir die Amerikaner in ihren Filmen gewissermaßen «in Freiheit vorgeführt» sehen. Wir haben nämlich in Europa keine reinen Film lustspiele, seitdem es keine René Clair Komödien mehr gibt. Die französischen Lustspiele sind oft wundervoll; aber sie bewegen sich in den Traditionen der französischen Sprechbühne, während deutsche «Film lustspiele» nichts anderes als verfilmte Bühnenschwänke bewährtester Gattung sind, die nichts ursprünglich Filmisches an sich haben. Nur die unbefangenen Amerikaner bringen noch lustige Filme fertig, in denen der alte, ursprüngliche, echt filmische Bildwitz lebt. Also: Her zu uns mit dem «typisch amerikanischen Humor»! — Und die Gangsterfilme: Hat sich nicht gerade in Amerika der Typus des «geläuterten Gangsterfilms» entwickelt, der Typus, zu dem man «Scarface», den herrlichen «Dead End» und «Angels with dirty faces» zählen kann? Sollten wir auf den intelligenten E. G. Robinson und auf George Raft verzichten? Und traut man uns eine richtige Einschätzung der phantastischen Leistung Robert Montgomerys in «Night must fall» nicht zu?

Wir schreiben all dies ohne vorläufig zu wissen, wie amerikanische Filme in der nächsten Zeit zu uns kommen können. Wenn wir aber schon Wunschzettel schreiben dürfen: Bitte nicht gezähmtes, sondern echtes, lebendiges Amerika im amerikanischen Film! (Die Red.)

*

Momentan sind etwa 50 Filme vor den Kameras, welche man in Amerika im Herbst sehen wird, in der Schweiz natürlich erst später. M.-G.-M. vollendet einen neuen Mickey Rooney-Judy Garland Musikfilm — also einen sicheren Kassenerfolg, den hochpolitischen Film «Flucht», der kaum nach Europa gehen wird, einen Wallace Beery Film, der den vielen Anhängern des Stars sicher gefallen wird, einen neuen Film der Dr. Kildare-Serie — wie immer populär — bei der Gruppe des Publikums, die gern Operationsräume und Aerzte sieht.

Paramount dreht einen dramatischen Film mit der immer beliebten Claudette Colbert, deren Film-Einkommen das höchste in Hollywood ist, und einen Film für die Freunde der exotischen Dorothy Lamour.

Fox 20th Century hat drei große Wildwest- und historische Filme vor den Kameras, ferner einen Film über Südamerika, der «Down Argentine Way» heißt und helfen soll, den südamerikanischen Markt zu durchdringen.

RKO dreht an einem neuen Ginger Rogers Film, in dem die Darstellerin mit ihrem Partner Ronald Colman nicht tanzt, sondern spielt. Ferner den Film «Dance, Girl, Dance» nach einer Geschichte von Vicki Baum, daher ein sicheres Zugstück für den europäischen Geschmack. Schließlich einen sehr interessanten Film mit Charles Laughton und Carole Lombard, welcher in der Schweiz gleichfalls gehen wird.

Warners haben drei Wildwest-Filme, ferner einen Bette Davis Film, nach einer Geschichte von Maugham, und — dies wird eine besondere Freude für viele schweizerische Kinobesitzer und -gänger sein: einen neuen Capra-Film, diesmal wieder mit Gary Cooper in der Hauptrolle, so wie in «Mr. Deeds».

Allerlei aus Hollywood

Von Hans W. Schneider.

Juli 1940.

Jon Hall, der junge Schweizer Filmschauspieler, welcher bekanntlich mit grossem Erfolg die Hauptrolle im Großfilm «Hurricane» (Orkan), einer Goldwyn-U.A.-Produktion, führte, wurde kürzlich während einer Kriegsszene in seinem neuen Film «Pago-Pago», einer Small-U.A.-Produktion, verletzt. Glücklicherweise sind die Wunden nicht gefährlich und man hofft, daß er bald das Spital verlassen kann. Uebrigens werden wir ihn nächstens im 20th Century-Fox-Großfilm «Sailors Lady» sehen, wo er die führende Rolle mit Nancy Kelly teilt.

Jon Hall ist der Sohn von Felix Locher aus Bern. Sein Großvater war der bekannte Organist und Komponist A. Locher. Jon ist in Kalifornien geboren, er besuchte aber kurze Zeit Privatstunden in Neuenburg und Coppet. Scheinbar ist Jon Halls guter Stern wieder am Aufsteigen!

Einen kommenden Filmstern entdeckte ich im Columbia-Atelier, wo mir die reizende und talentvolle junge Schweizerin Anita Weber als «stand-in» für Jean Muir im Großfilm «The Lone Wolf Meets Lady» vorgestellt wurde. Jean Muir ist ihre Dramatik-Lehrerin; sie sowohl wie das Studio versprechen Anita eine glänzende Filmkarriere. Anitas Eltern wohnen in Basel.

Der famose Schweizer-Regisseur William Wyler hat vor kurzem den Goldwyn-Großfilm «The Eesterner» mit Cary Cooper beendet und dreht z. Zt. den Betty Davis-Spitzenfilm «The Letter» für Warner Bros. Der berühmte Star hat bereits zum zweiten Male William Wyler als Spielleiter verlangt. Es ist dies eine besondere Ehre, da Warners ihn von Goldwyn entleihen müssen, wo Wyler unter Kontrakt ist.

Ununterbrochen laufen neue Filme in Hollywood an. Wir erwähnen hier: «Florian» (MGM) mit Robert Young, Helen Gilbert und natürlich «Florian», «das vom Film-Produzenten Winfield Sheehan, resp. seiner Frau, der Opernsängerin Maria Jeritza importierte Lippizan-Pferd. Wir sehen prachttolle Blutpferde, aber auch Alt- und

Universal beschließt die Reihe mit einem neuen Durbin-Film nach einer Operette von Marischka, auch ein sicheres Geschäft, und einen neuen Dietrich-Film. Wir wissen nicht, ob Marlene in der Schweiz noch populär ist — in Amerika laufen die Menschen mehr zu ihren Filmen als je, seit sie mit «Destry Rides Again» einen so erfolgreichen neuen Start feierte.

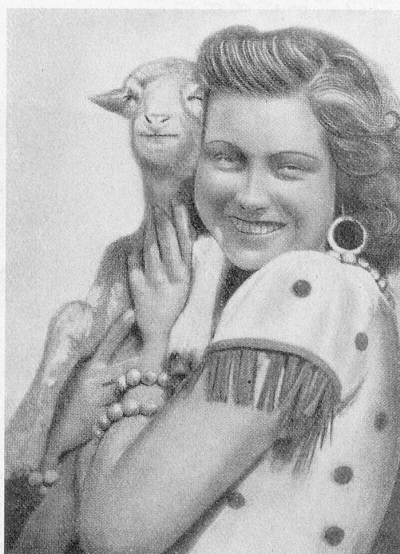
Wie man sieht, ist Hollywood noch immer sehr fleißig. Obwohl sehr viel gejammert und über den Krieg geschimpft wird, ist die gegenwärtige Produktion noch immer groß genug, um die nächsten zehn Monate zu decken. Aber wenn die Situation sich weiter verschlechtert, ist es leicht möglich, daß wir bald weniger umfangreiche Produktions-Berichte vermelden werden.

J. W.

Neu-Oestereich, Krieg und Revolution. — «French Without Tears» (Paramount) mit Ray Milland und Ellen Drew hat viele amüsante Momente, Anthony Asquith führt die Regie; «Its A Date» (Universal) mit Deanna Durbin, Kay Francis, Walter Pidgeon zeigt uns Deanna als die Tochter einer Schauspielerin, deren Rolle sie später übernimmt — eine Fahrt nach Hawaii, komisch und tragisch, wie junge Liebe sie kennt — eine William Seiter-Produktion; «Star Dust» (20th Cent.-Fox) mit Linda Darnell, John Payne, Roland Young ist ein Stück Hollywood, ein Film, welcher junges Talent einführt, Erfolge und bittere Enttäuschungen des Aspiranten reichlich illustriert (Spielleitung hat Walter Lang); «Too Many Husbands» (Columbia) mit Jean Arthur, Fred MacMurray, Welwyn Douglas ist eine junge Frau mit zwei Ehegatten, d. h. ihr erster Mann galt als verschollen, kehrte aber zurück, nachdem sie wieder geheiratet — viele Komplikationen mit viel Verständnis von Wesley Ruggles gefilmt; «Three Chers

For The Irish» (Warners) mit Pricilla Lane, Thomas Mitchell, Dennis Morgan, Virginia Grey ist aus dem Leben eines Neuyorker Polizisten gegriffen, welche fast ausschließlich irländischer Abstammung sind (die Regie hat Lloyd Bacon); «Virginia City» (Warners) mit Miriam Hopkins, Errol Flynn, Randolph Scott und gutem Ensemble zeigt uns neuerdings den amerikanischen Bürgerkrieg, hier wo die Süd-Staaten heimlich versuchen, Gold aus dem Westen nach Virginia zu schmuggeln, — packende, unvergeßliche Szenen, eine Michael Curtiz-Produktion; «Dr. Kildare's Strange Case» (MGM) mit Lew Ayres und Lionel Barrymore ist eine Fortsetzung der beliebten und interessanten Geschichte eines jungen Arztes und seiner Vorgesetzten; ein berühmter Spezialist, Harold S. Buquet, hat die Spielleitung; «If I Had My Way» (Universal) mit Bing Crosby und der zwölfjährigen Gloria Jean ist aus dem täglichen Leben entnommen — ein junger Arbeiter bringt die Tochter seines beim Brückenbau verunglückten Freundes zu ihren reichen Verwandten nach Neuyork, welche ihnen aber die Türe wiesen — eine Bing Crosby-David Butler-Produktion; «It All Cam True» (Warners) mit Ann Sheridan, Jeffrey Lynn zeigt uns ein flüchtiger «Gangster», welcher im Heim seines Angestellten unter Drohung ein Versteck findet, aber am Ende gutzumachen versucht (Lewis Seiler führt die Regie); «I Was An Adventures» (20th Century-Fox) mit Zorina, Richard Greene, Erich von Stroheim und Peter Lorre ist ein unterhaltender Kriminalfilm mit Zorina als die charmante Juwelen-Diebin, welche sich aber in einen reichen Mann verliebt und ihn auch heiratet (die Regie hat Gregory Ratoff); «Johnny Apollo» (20th Century-Fox) mit Dorothy Lamour, Tyrona Power, Edward Arnold führt uns hinter die Kulissen eines zweifelhaften Geldmaklers, welcher «überspekulierte» und im Zuchthaus landete und wohin sein eigener Sohn getrieben wurde; immerhin, das glückliche Ende hat eine gute Moral (Henry Hathaway hat die Spielleitung); «Til We Meet Again» (Warners mit Merle Oberon, George Brent, Binnie Barnes ist ein hervorragender Unterhaltungsfilm (es ist eine Edmund Goulding und Anatole Litvak-Produktion); «20 Mule Team» (MGM) mit Wallace Beery, Marjorie Rambeau hat schöne Bilder aus dem vielumschriebenen «Dead Valley» (das Tal der Toten in Kalifornien), wo ein Gespann von 20 Maultieren den Borax über den heißen Wüstensand für Jahre nach der nächsten Bahnstation führte — ein Stück Wildwest, gefilmt von Richard Thorpe; «Typhoon» (Paramount), ein Farbenfilm mit Dorothy Lamour, Robert Preston, Lynne Overman in den Hauptrollen, veranschaulicht die Schön- und Schattenseiten der Tropen, ein Orkan, Schiffbruch, ein Weltumsegler im Unterseeboot; Louis King führt die Regie.

Eine Reihe weiterer hervorragender Filme hat man soeben der Presse vorgeführt, darüber in nächster Nummer!



Maria Landrock
in dem neuen Tobisfilm «Pedro soll hängen».